

Kapitel 5 – Das Erbe von Nandul

„Der Rest ist Geschichte.“, sagte Hindal abschließend. „Getrennte Wege gehend, stießt ihr auf Drufhus. Wobei ihr, Semai, ihn töten musstet, immerhin wart ihr der Kontakt, jedenfalls nahm ich das zuerst an und so hatten wir – jedenfalls dachte ich das – den Auftraggeber gefunden. Doch jetzt weiß ich das dem doch nicht so ist, doch ich weiß, das ihr aus Nandul kommt und dieses Völkchen weiß, wo der Tekanbaum wächst, ist es nicht so, Ser Molmont?“

Ich nickte. Die Ehrlichkeit Hindals verlangte nach der meinen und so sagte ich:

„Nandul war dieser Baum heilig, da seine Wurzeln in der Luft hingen, während der Stamm in den Boden ragte, ein Paradoxon, das nur in den Göttern begründet sein konnte.

Wir züchteten ihn für unsere heiligen Messen um ihn dann zu verbrennen, was rötlichen Rauch hervor rief, wieder ein Zeichen der Götter, dass dieses Holz heilig war.“

„Jetzt fallen wir weniger auf als damals als Zeranos noch unter uns weilte und das wir wissen, wo die Blaupausen jetzt sind, hilft uns auch gut weiter. Ideale Voraussetzungen für unsere Unternehmung, doch noch alles richten zu können, trotz der vielen Toten, die inzwischen zu beklagen sind.“, sagte Hindul nachdenkend und fuhr energisch fort:

„Wir könnten immer noch reich werden, wenn euch daran liegt, Molmont, einfach wenn wir es schaffen die Blaupausen zurück in unsere Hände zu bekommen und ein paar Setzlinge des Tekanbaums zu ergattern. Sagt, Molmont, wo wächst dieser Baum?“

Soviel Vertrauen hatte ich dann doch nicht, doch ich sagte:

„Ein paar der heiligen Bäume konnten meine Verbündeten – die Herren der Burg Hoolbann – in die letzte Burg retten die noch auf dem Festland in der Hand meines untergegangenen Reichs Nandul im Wald von Reichhardt liegt.

Doch nun sagt ihr mir, warum ihr gewusst habt, das ich aus Nandul stamme?“

„Mir ist euer stechender Blick aufgefallen, den ihr mir zugeworfen habt, als ich euer Reich erwähnte, und so führte der eine Gedanke zum anderen, ganz einfach, Molmont. Der Rest war freie Interpretation und ich behielt ja Recht, wie ihr seht.“

Mist, dachte ich, da war Hindal ja ganz schön klug vorgegangen, als er das Gespräch in Richtung Tekanholz gelenkt hatte.

„Die Frage ist nun, ob auch Lord Defh ein paar dieser Tekansetzlinge besitzt.“, sagte ich, die Schlacht verloren, jedoch nicht den ganzen Krieg. Auch wenn man das nicht so Grass sehen musste.

„Nach seinen Handlungen muss es so sein, immerhin wird nun Lord Defh der Nutznießer sein, wenn wir nicht angreifen.“, sagte Hindal bestimmt und fuhr fort:

„Wenn wir also an die Blaupausen gelangen, wird Nandul wieder erstehen, nicht wahr, das glaubt ihr; Molmont? Glaubt mir, ich kann euch besser durchschauen als ihr mich, auch wenn ich mehr über mich erzählt habe, als ihr über euch, so sind mir doch eure Handlungsstränge klar und deutlich bewusst.“

Hindal war im Recht und ich wunderte mich, wie dieser so viel über mich wissen konnte, einfach weil er besser denken konnte als ich, Rückschlüsse anstellte, einfach durch beobachten, die sich mir entzogen und ich war von der Intelligenz des Mannes überrascht, der aus einem fremden Reich stammte. Ich spielte mit dem Gedanken, ihm meinen Dolch in den Rücken zu rammen, doch dann verwarf ich diese Idee wieder. Vielleicht konnte ich so einen Mann gut gebrauchen, damit die Wiederauferstehung des Reiches von Nandul Wahr werden konnte.

Hindal dagegen brauchte mich über diesen Grund hinweg jedoch, denn wie wollte er ohne meine Unterstützung in die Burg Hoolbann gelangen von der er nicht einmal wusste, wo sie sich befand.

Noch konnte ihm ein anderer sagen wo sie zu finden war, denn das war eines der am größten gehüteten Geheimnisse der Widerstandskämpfer von Nandul.

Wie er allein an die Blaupausen gelangen konnte, stand auch in der Sternen, und so brauchte Hindal mich mehr als ich ihn.

Wo Hindal mir vertrauen musste, so war ich jedoch frei in meinem Gehabe und das machte mich sicher. Auch wenn Hindal sehr intelligent war.

Doch dieses Thema sprach dieser nicht an, zu unsicher war er sich, wie ich reagieren würde, auch wenn er sich vielleicht zu weit vorgewagt hatte, weil er die Grenzen – die Positionen - hatte ausloten wollen.

Doch nun sprach Semai und lenkte das Gespräch in eine andere Richtung, Hindal sollte sich sicher fühlen als auch ich darauf einging:

„Nordhus ist und bleibt unser Ziel“; sagte sie und ich nickte. „Dort werden wir auf Antworten stoßen“, sagte ich und blickte Hindal hart an, der den Wink verstand, aber sagte:

„Wir hätten Lord Defh mitnehmen sollen, auch wenn er uns ein Klotz am Bein gewesen wäre, so wären wir doch leichter durch dieses Druckmittel an die Blaupausen gelangt.“

„Doch nun ist es so, wie es ist und die Vergangenheit kann man nicht ändern,“, sagte Semai und fuhr kryptisch und gleichzeitig traurig fort: „geschweige denn die Zukunft.“

Wir gingen eine Weile schweigend daher, bis mich Semai aus meinen Gedanken riss. Die hatten damit zu tun, das Defh uns wahrscheinlich verfolgen ließ, doch vielleicht schien dies ihm auch überflüssig zu sein, denn er wusste ja wohin wir wollten: Nach Nordhus!

„Der Wald redet mit mir.“, sagte Semai leise. „und der sagt, dass Knollen und Wurzeln wissen, wo der Tekan Baum wächst.“ „Und wo ist das?“

„In einem abgesperrten Bereich von Nordhus. Diese Stadt ist der Schlüssel zu allem, was wir wollen.“

„Wir brauchen jedoch nur die Blaupausen, das Erbe von Nandul bietet uns die Möglichkeit selber das Tekanholz herzustellen, und zwar in der Burg von Hoolbann. Diese Chance dürfen wir nicht ungenutzt verstreichen lassen. Die Blaupausen sind wichtig, nicht nur für mich, sondern für ganz Nandul.“

„Ihr träumt einem Reich hinterher das niemals wieder auferstehen kann, Molmont“, sagte Semai irgendwie, ja, mitfühlend. „Dazu seid ihr einfach zu wenige. Zu viele von eurem Volk sind gestorben und Nandul wird nur noch in der Erinnerung weiter leben, glaubt mir das, so hart es klingt.“

„Es gibt immer noch eine breite Unterstützung für mein Volk, auch unter den Bürgern der drei Reiche. Jedenfalls in deren Grenzlanden.

Und auch wenn unser Volk nicht so stark ist wie damals, so können wir doch im kleinerem Rahmen unser Reich neu auferstehen lassen, denn wir sind stark.“

„Und diese Blaupausen sind der Schlüssel dazu, nicht wahr, Molmont? Das glaubt ihr? Doch wisst, vielleicht rennt ihr einem Hirngespinnst hinter her. Versucht doch einfach zu leben und alte Wunden nicht neu aufzureißen die noch heilen müssen.“

„Wir sind stark“, wiederholte ich und blieb stur.

Wieder meinen Gedanken nachhängend wurde es langsam Abend und die Sonne versank prachtvoll hinter den Baumwipfeln am Horizont hinter dessen, was sichtbar war.

Dann fiel mir eine Ungereimtheit in Hindals Geschichte ein und ich stellte ihm die Frage, die immer mehr in mir brannte:

„Wer hat euch in diesem Wald aufgelauert? Ich stelle nicht die Frage warum, sondern wer, denn mein Hintergedanke ist folgender: Wenn es eine weitere Fraktion gibt, die sich für die Blaupausen interessiert, müssen wir damit rechnen das sie sich bald einmischen wird. Eine Rechnung ohne alle

Beteiligten zu schreiben, könnte fatal sein. Doch wisst, ich glaube eurer Geschichte denn sie klingt stimmig, doch wer war damals in diesem Wald? Könnt ihr das durch logisches Nachdenken eruieren?“

„Irgendjemand der von Zeranos wusste. Die Täter müssen Kontakt mit dem ersten Dorf gehabt haben, in das wir seit der langen Reise durch das Niemandsland gekommen sind. Ich glaube an Gerüchte die sich mit der Eile des Windes bewegen, die zu dem Angriff führten.

Irgendjemand sah eine Gefahr in uns und besonders in Zeranos. Wir anderen drei, Vertal, Drufhus und ich, waren nur Statisten in dieser Geschichte.“

„Vielleicht jemand, der mit den Göttern hadert?!“, fragte ich und sagte ich gleichzeitig.

„Vielleicht jemand, der mit der neuen Macht von Zeranos hadert“, entgegnete Hindal.

„Ein Heiliger mit einer Mission, ja das hätte gefährlich werden können, immerhin hätte er breite Unterstützung von der Bevölkerung erhalten, was auch immer er vorhaben hatte wollen.“, sagte ich, das Thema abrundend.

„Doch das wer fehlt immer noch.“ „Mächtige Männer die schnell handeln können, Männer die wissen wie man handelt. Zudem wissen wir nicht einmal ob Zeranos überhaupt noch lebt, das ist eine weitere Unsicherheit an der ganzen Geschichte.“

„Lord Defh?“

„Auch wenn dieser mächtig ist, so scheint er mir nur am Rande beteiligt, einfach weil er durch Zufall zu den Blaupausen gelangt ist. Doch nun ist er auf jeden Fall eine Größe mit der gerechnet werden muss.“

„Die Auftraggeber von Drufhus? Was ist mit denen? Und, gibt es die überhaupt? Vielleicht ist Drufhus einfach so drauf los gereist, mit dem Ziel ein Land zu erreichen in dem Tekanholz wächst.“

„Vielleicht aber auch nicht. Wir können es nicht sagen, und fragen können wir ihn ja eh nicht.“

„Dann müssen wir danach suchen. Oder wir nutzen Semais Kraft.“

Zu dieser gewandt, sagte ich: „Was erzählt euch das Land über die Fraktionen die hier am Werke beteiligt sind?“

Semai schüttelte jedoch den Kopf: „So funktioniert das nicht, Molmont. Die Wälder und Menschen erzählen mir das was sie mir erzählen wollen, es ist wie ein Gespräch mit deiner Großmutter, die dir alles Gute wünscht und nur dein bestes im Sinne hat. Es ist kein Bericht über die verschiedenen Bereiche, es ist eher die Weisheit in ihren Erzählungen.“

Auch wenn es mir Semai erzählte, so verstand ich es doch nicht ganz, doch Hindal schien zu verstehen, denn er sagte:

„Also müssen wir darauf warten, ob deine Kraft etwas einspielt, was nützlich für uns sein könnte.“, was mich ärgerlich machte, ärgerlich über meine eigene Beschränktheit das Ganze zu verstehen.

„So ist es Hindal, doch was auch immer ich höre, es ist immer von Sinn, dem Sinn der Wesen und Sträucher um uns herum und in uns selber.“

Semai schaute mich traurig an:

„Wenn ich etwas von Wichtigkeit für euch höre werde ich es euch sagen.“

Und damit war das Thema beendet.

So war der Abend eingeläutet und wir legten uns zur Rast für den nächsten Tag zur Ruhe.

Am nächsten Tag ging es wieder früh weiter.

Von nun an ging es bergauf und Semai lotste uns, die sich schlafwandlerisch in dieser Gegend auskannte – vielleicht war es auch ihr Volk welches ihr die Richtung zeigte – und uns beständig nach Norden führte.

Dann erreichten wir Nordhus eine größere Ansiedlung von hoch herrschaftlichen Häusern und geduckten Baracken wobei im Südteil die Siedlung stand, dazwischen die große Werft der Stadt und im Nordteil die Baracken gebaut worden waren, damit die Arbeiter schnell zu der Werft gelangen konnten. Ihrem Aufstieg verdankte die Stadt dem Umstand, dass hier die meisten Schiffe der ganzen drei Reiche gebaut wurden, praktisch nahe an einem Fluss gelegen der sanft und mit hohem Tiefgang nach Norden strömte, an den Baracken vorbei auf das Delta zu, das sich weiter im Norden erschloss. Dass die Stadt selbst wohlhabend geblieben war, lag daran dass hier die besten Schiffe aller Gestade hergestellt wurden. Vieles hier hatte mit der Werft zu tun, der die Stadt ihren Reichtum verdankte. Und vieles davon war mehr oder minder zwielichtig.

Die Menschen hier lebten aber hauptsächlich gut wobei es jedoch ein Süd-Nord Gefälle gab. Zwischen den ganz Reichen und den ganz Armen auf der anderen Seite des Flusses, der sich Nanduls Arm nannte, und den die Bürgermeister der Stadt, trotz der Feindschaft der alten Reiche untereinander, beibehalten hatten, wobei wir uns nun im Altanischen Imperium befanden, das aber früher ein Teil von Nandul selbst gewesen war, denn der Fluss war ein Begriff überall in den Landen für hochwertige Werftarbeiten.

Und so hieß der Fluss immer noch wie zuvor, mir so lange vergangen vorkommenden Zeiten, als ich noch im Schloss von Nandul, der Hauptstadt des Reiches von Nandul, gelebt hatte. Damals war alles so klar gewesen. Es gab eine Schlacht zu schlagen, dann die nächste und da das Kriegsglück auf Seiten der Gewinner gestanden hatte und da ein einziges Reich schwer gegen drei ebenso starke Reiche lange bestehen konnte, unterlag Nandul schlussendlich. Die Sieger teilten unser altes Land auf, änderten Namen und unterdrückten die Bevölkerung. Das war der Beginn meines Partisanenlebens gewesen und von da an war alles anders. Irgendwie undurchsichtig fühlte es sich an.

Doch hier in Nordhus lebte das untergegangene Nandul weiter, und die Bewohner beteten immer noch zu Halifar, den in allen anderen drei Ländern die zwanzig Götter abgelöst hatten. Vielleicht war dies der Beweis dass die zwanzig Götter stärker waren als der einzige Gott Halifar, aber solange ich atmen konnte, solange würde ich an Halifar glauben und solange würde ich in seinem Namen und unter seinem Segen kämpfen.

Auf der anderen Flussseite von Nanduls Arm befand sich eine hohe Mauer um die Stadt herum und dort vermutete ich sofort die Setzlinge des Tekanbaums, den glückliche Flüchtlinge aus der Hauptstadt Nandul mit sich genommen hatten, damit das heiligste Ding der Heiligen Dingen, wenn nicht in Nandul selbst, so doch an einem anderen Ort weiter leben konnte.

Es würde noch Jahre dauern, bis die Setzlinge zu Bäumen geworden waren und man das Holz für rituelle Zwecke verbrennen konnte und die Wartezeit war auch von Nöten, denn der Tekanbaum blühte nur dreimal in seinem Leben und machte dadurch diese Saat zu etwas ganz besonderen. Doch Tekanbäume lebten fast so lange wie die Elfen, die ich nur aus Geschichten kannte und niemand wusste, wann einmal ein Baum erblühte. Vielleicht nach Zehn Monaten, zehn Jahren oder gar zehn Jahrhunderten. Doch das waren nur Richtwerte.

Von den Bäumen in Hoolbann wusste ich, dass sie schon zweimal geblüht hatten, jedenfalls die meisten, worüber in heiligen Büchern Buch geführt wurde und sie würden bald zum Fällen bereit sein, würde die Dritte Blüte eintreffen, denn nur dann durfte ein Tekanbaum gefällt werden, so stand es in den heiligen Schriften. Jeder dieser Bäume in Hoolbann hatte seinen eigenen Namen und war der Schutzheilige der Adligen aber auch verdienter Bürger aus dem alten Reich von Nandul gewesen.

„Wir sollten versuchen, heraus zu finden, wer die Blaupausen in seinen Händen hält“, sagte ich bestimmt, den alten Gedanken nachhängend, wie dieser Krieg um die Blaupausen ausgehen konnte. Doch die Möglichkeiten ließen mich wieder schwindeln und so ließ ich es.

„Genau.“, sagte Semai, „das Bild das mir mein Volk vermittelt hat“, und dabei warf Hindal ihr einen seltsam angemuteten Blick zu, „zeigt ein Haus mit der Inschrift: „Dem Volke gewidmet.“. Jedenfalls kann ich so viel erkennen, doch sicher bin ich mir nicht.“

Ich stellte eine kluge Vermutung an: „Kann es sein, das es das Rathaus ist. Ihr habt erzählt“, und dabei wandte ich mich an Semai, „das Nordhus von einem Bürgermeister regiert wird.“

„Ja. Aber im Auftrag Lord Defhs.“, antwortete diese.

„Wir sollten eine Taktik festlegen. Bestimmt können wir nicht einfach so in das Rathaus einbrechen und erwarten, die Blaupausen zu finden. Dabei benötigen wir kluges Vorgehen.“, sagte Semai und wir anderen zwei nickten bestätigend. Ich jedoch sagte:

„Wir sollten uns sputen, denn immerhin ist uns Lord Defh auf den Fersen. Und wenn dieser oder und seine Schergen nach Nordhus kommen, kann es richtig ungemütlich für uns werden.“

„Dann haben wir vielleicht einen halben Tag Zeit um unseren Vorsprung zu nutzen.“, sagte Hindal und seine Klugheit kam wieder zum Vorschein.

Wir ritten aufs gerade wohl durch die Stadt die sich diesen Namen verdankte und suchten nach dem Rathaus, das wohl im Zentrum des Örtchens stehen würde. Da wir von Süden gekommen waren, abseits der gängigen Handelsrouten, durchquerten wir nur schmale Gassen, die gewunden durch den Ort führten, hohe und alte und ehrwürdige Häuser die sich über die Gasse duckten, als wollten sie gleich umfallen. Dreck lag in den Straßen denen wir kurz darauf folgten und wir gelangten schließlich zum Hauptmarkt der Stadt. Rechts von uns stand ein Haus, das mit dutzenden von Menschen bemalt war, alle in farbenprächtige Umhänge gewandet, und darüber stand in Runenschrift: „Dem Volke gewidmet“. Wir hatten das Rathaus gefunden.

Ohne zu zögern, wir hatten kaum noch Zeit, jedenfalls nahm ich das zu jenem Zeitpunkt an, saßen wir von unseren Pferden ab und ließen sie in Ermangelung eines Stallburschen vor dem Rathaus zurück. Mit Hindal, der auf sie aufpassen sollte, denn wir wollten so schnell wieder verschwinden, wie wir gekommen waren.

Eilig betraten wir das Rathaus und gelangten in einen kleinen Raum der von Stühlen vollgestellt war. Anscheinend war hier ein Warteraum. Doch wir zögerten nicht länger, sondern verließen das Zimmer auf der anderen Seite.

Kein Mensch war hier anwesend und wir schlichen eine schmale Treppe hinauf, die zu den oberen Zimmern des Rathauses führte. Anscheinend herrschte hier Platzmangel, denn alles war mit Regalen und Schränken zu drapiert in denen die verschiedensten Unterlagen untergebracht waren. Ob die Blaupausen in einem dieser Schränke auf uns warteten, konnte ich nur vermuten. Doch einen Versuch war es wert und so suchten wir unter „S“ wie Schiffe nach den Blaupausen.

Natürlich gab es hier Schiffspläne, doch Semai sagte zu allen die wir fanden: „Das ist nicht die Richtige Blaupause, die wir suchen.“

„Wir hätten Hindal mit uns nehmen sollen. Soll ich ihn holen?“, fragte ich, doch Semai meinte kurz angebunden: „Dazu reicht die Zeit nicht. Es kann jederzeit der Bürgermeister oder einer seiner Beamten auftauchen und dann sitzen wir tief in der Scheiße, wenn ich das mal so sagen darf.“

„Wer seid ihr? Was wollt ihr hier?“, rief plötzlich eine tiefe Männerstimme vom Ende des Ganges uns zu. „Wartet im Warteraum, wenn ihr ein Anliegen habt.“

Ich wand mich um und log den feisten Mann, der in blauer Tracht vor mir stand und mich misstrauisch musterte, gleich an:

„Wir wussten nicht das wir warten müssen, wir dachten wir müssen uns hier oben anmelden.“

„Erzählt mir keinen Stuss. Ihr sucht nach etwas, und ich kann mir schon denken, was. Kann es sein dass ihr vom Herrn des Goldenen Dreiecks kommt?“, und ich starrte den dicken Mann überrascht an, hier von dieser Person sprechen zu hören, den mir damals Semai vorgeschlagen hatte anzusprechen. Langsam führten die Puzzleteile sich zusammen und mir wurden einige Zusammenhänge klar.

Semai reagierte sofort: „Ja. Der Lord des Goldenen Dreiecks schickt uns. Wir sollen die Blaupausen holen.“; sagte sie und setzte alles auf eine Karte.

„Oder eher ein Kopie von ihr.“, grinste der feiste Mann, wahrscheinlich der Bürgermeister, und fuhr fort: „Ihr wisst das das unter uns bleiben soll. Mein Herr, Lord Defh, darf davon nichts erfahren, und der Preis ist entrichtet, so dass wir zum letzten Teil des Geschäfts kommen. Doch da sehe ich keine Schwierigkeiten.“ „Ich auch nicht.“, grinste nun auch Semai und machte zur Vervollständigung sogar ein verschwörerisches Gesicht.

„Folgt mir, ich hole die Blaupausen.“

Und so gelangten wir auf einfachstem Wege an die wichtigen Konstruktionspläne.

Auch wenn Lord Defh nun doch eine der nun zwei Blaupausen in seinem Besitz behielt, so hatten wir jedoch auch den Vorteil dieser Kopie und so konnten wir getrost von diesem Ort verschwinden. Auch wenn es mir lieber gewesen wäre, wenn Lord Defh nicht gewusst hätte, wie dieses Schiff zu bauen war. Denn ich glaubte an die Macht dieser Pläne. Für mein Reich und für mich.

Und so stellte ich einen Versuch an, der zwar nach hinten losgehen konnte, doch ich wollte es riskieren: „Wo sind die Originalpläne, werter Bürgermeister.“ „Oh, so formell. Ich habe dem Lord des Goldenen Dreiecks doch gesagt, das ihn das nicht zu interessieren hat, und das sage ich euch nun auch wieder.“ „Ich sollte wissen, ob die Blaupausen überhaupt stimmen. Vielleicht verkauft ihr uns nur Humbug.“

Der Bürgermeister wurde langsam misstrauisch, denn er sagte:

„Warum? Der Lord hat sie doch schon überprüft. Ihr seid doch von ihm geschickt? Oder?“

„Natürlich“; sagte ich schnell. „Wir sollten nur nochmal nachfragen, das hat uns unser Herr befohlen. Wir wollen hier nur nochmal auf Nummer Sicher gehen, immerhin waren die Pläne teuer.“

Ich log aufs gerade wohl und anscheinend stellte das den Bürgermeister zufrieden, denn er sagte: „Ich weiß eh nicht was der Lord des Goldenen Dreiecks mit den Plänen anfangen will. Das einzige Tekanholz von dem ich weiß, wächst hier in Nordhus und wenn er keine Setzlinge hat, kann er das Schiff eh nicht bauen. Ein Grund für mich, die Blaupausen zu verkaufen, denn mein Herr, Lord Defh, wird daran keinen Schaden nehmen. Und was ist gegen ein kleines Geschäft einzuwenden, das niemanden schadet.“ Mit diesen Worten ging er zu einem der Schränke und holte ein großes Stück Papier heraus. Dann gab er es mir.

„Verschwindet nun, bevor jemand auftaucht, der euch nicht sehen muss!“

Ich nickte und verließ im Schlepptau Semai das Rathaus auf dem Weg den wir gekommen waren. Draußen wartete Hindal der anscheinend schon unruhig geworden war, denn er hüpfte von einem Bein zum anderen und fragte neugierig:

„Und? Habt ihr sie?“

Ich nickte: „Wir können Nordhus getrost verlassen.“

„Und wohin wollt ihr nun?“, fragte mich Semai und überrascht blickte ich sie an, weil sie mir den Vortritt ließ.

„Ganz einfach: Zu Burg Hoolbann.“

Da sich die Burg von Hoolbann im Süden befand, und da unser Weg deshalb direkt nach Süden führen würde und da uns Lord Defh nun entgegen kommen würde, hatte er uns verfolgt – was ich getan hätte, wäre ich er gewesen – machten wir einen weiten Bogen nach Westen. Der uns auch zu unserem Ziel führen würde – es würde nur etwas länger dauern. Doch der Umweg war notwendig. Schnell hatten wir die Stadt Nordhus hinter uns und folgten der breiten Handelsstraße die schnurgerade durch kleine Erhebungen und Täler führte und die stark befahren war. Mit Handelszügen und anderen Reisenden; von einfachen Wanderern mit ihren Säckel bis zum Bauern, die ihre Ernte einbrachten, war alles vorhanden.

Ich studierte die Blaupause zum aller ersten Mal und verstand erst mal Garnichts.

Der Plan war in drei Richtungen aufgebaut: Breite, Höhe und Tiefe, die sich mit geraden Linien überschneiden während rechts unten auf der viergeteilten Karte, eine Art drei D Zeichnung eingetragen war und was ich sah, ließ mein Herz schneller schlagen.

Dieses Schiff hatte nichts, rein gar nichts mit den Plänen normaler Schiffe zu tun: Es war etwas Besonderes!

Das erste was mir auffiel, war, das das Schiff Flügel hatte. Sollte dieses Ding wohl fliegen? Und die Möglichkeiten dieser Waffe ließen mich schwindeln.

Nun führte eins zum anderen: Dafür brauchte man das mir heilige Tekanholz, nämlich damit es in der Luft liegen konnte, wie normale Schiffe auf dem Meer.

Eine solche Waffe war unglaublich, da noch nie dagewesen und mir wurde klar, dass das Tekanholz aus der Burg von Hoolbann gerade für ein Schiff reichen würde. Doch das würde schon ausreichen, um die Kräfteverhältnisse so zu verschieben, dass sie mir dienten.

Und zwar gegen die drei Reiche Nashia, Akot und Altania.

Die Frage war zwar, ob der Herr von Hoolbann mir erlauben würde, die Tekanbäume dort zu fällen, bevor sie zum dritten Mal blühten, denn Tekanholz war selten und deshalb hoch heilig.

Doch ich war guten Mutes, den Lord, der sich Sohair nannte, überzeugen zu können. Immerhin musste dieses Luftschiff, war es erstmals gebaut, eine mächtige Waffe darstellen.

Wie die Trialianer diese Blaupausen hatten erstellen können, wo weit im Norden doch eh kein Tekanholz wuchs, wusste ich nicht und stellte die Frage als eher nebensächlich ab, ein Detail, das mir Hindal vielleicht später erklären konnte.

Dieser kannte die Blaupausen jedoch nicht und würde nur ein unnötiger Mitwisser sein, würde ich ihn in meine Frage einweihen.

Und so war ich ein bisschen zwiegespalten, ob ich ihn damit vertraut machen sollte.

Wir ritten fast den ganzen restlichen Tag und erreichten gegen Abend eine Raststätte, die wohlhabend aussah, immerhin gab es hier viel Verkehr.

Wir kehrten ein und schliefen die ganze Nacht den Schlaf des Friedens.

Morgens ging es früh weiter und während uns unsere Pferde gebracht wurden, sagte Semai:

„Wir müssen damit rechnen, das uns der Lord des Goldenen Dreiecks verfolgt.“

„Ich glaube jedoch nicht, dass wir in Gefahr sind“, wagte ich einzuwenden, „immerhin ist hier auf dieser Straße viel los. Und niemand wird sich deshalb an uns erinnern!“

„Wir sollten trotzdem eilen und unseren Vorsprung ausbauen, denn haben wir jetzt nicht zwei Verfolger, wenn wir Lord Defh dazu rechnen.“

Dagegen war nichts einzuwenden und wir verließen rasch den Rast Ort.

Gegen Mittag sagte mir mein Ortssinn, denn ich war hier schon als Kind ausgeritten, das wir uns nun auf dem alten Herrschaftsgebiet von Nandul befanden, und dass wir nach Süden abbiegen konnten. Lord Defh zu begegnen bestand keine Gefahr mehr.

Wir verließen die Handelsstraße und gelangten bald in einen großen Wald, der sich Reichshardwald nannte.

Hier war ich als Junge auf der Jagd nach Rehen und Wildschweinen gegangen und hatte so manch Trophäe mit nach Hause gebracht, dem nun abgebrannten Schloss von Bon, das sich einige Schattenkilometer weiter westlich befand. Aber nun nur noch in Ruinen da stand. Doch wir waren nun nach Süden unterwegs und ich mied nur allzu gerne den Ort meiner sorgenfreien Jugend. Einfach weil mich das Ganze dann doch zu sehr hinunter gezogen hätte. Ich hätte alten Dingen nachtrauern müssen, die man eh nicht mehr zurück holen konnte.

Wir folgten einem Wild Pfad, der geschlungen durch den Wald führte, der immer dichter wuchs, je weiter wir nach Süden kamen, und bald jedes Licht schluckte, das vom Himmel herab strahlte.

Dann erreichten wir eine Lichtung und was wir erblickten, erstaunte uns zutiefst. Jedenfalls Hindal und Semai die noch nie einen Tekanbaum gesehen hatten.

Wie um ihn zu würdigen, hatten die normalen Bäume des Waldes einen Freiraum um den falsch herum wachsenden Baum gelassen und die Wurzeln des Baums, der kein Wasser sondern Luft trank, ragten hoch in den Himmel hinauf. Es war selten dass man auf einen wild wachsenden Tekanbaum stieß und ich würdigte das als Zeichen Halifars das meine Sache gerecht war und ich dieses Luftschiff bauen sollte.

Dem Stamm des Baumes, zwei Schattenmeter im Umfang, schätzte ich, sah man an wie alt er war, und ragte in den Boden hinein und konnte standhafter nicht sein.

„Ob er schon seine dritte Blüte hinter sich hat?“, fragte Semai, seltsam gestimmt.

Erklärend zu den anderen zwei gewandt, sagte ich:

„Wenn man tiefer unter diesem glatten Stamm gräbt, werdet ihr auf Wurzeln stoßen, denn es ist wie eine Symbiose zwischen den zwei Elementen Wind und Wasser, wobei Feuer diesem Baum nichts anhaben kann und das Element Erde das Medium ist, in diesem dieser Baum wächst.

Glaubt mir, dieser Baum ist heilig, von den Gotte Halifar erschaffen, um unser Herz zu erfreuen.“

„Da könnten wir jetzt gleich einen Glaubensdisput führen“, kicherte Semai und fuhr fort: „Immerhin glaube ich an die zwanzig Götter und nicht an Halifar.“

Hindal warf ein: „Ich habe da gar keinen Glauben. Dieser Baum besitzt einfach eine natürliche Eigenschaft, die Luft zu trinken, was sich in den Poren dieses Baums wieder spiegelt und dieses Holz so leicht macht, dass es ohne die Wurzeln in der Erde davon fliegen würde.“

„Ist nicht gerade das heilig!“, sagte ich verärgert. „Das Medium der Götter, die Luft, in der nur Vögel und die Toten reisen, spiegelt sich hier wieder!“

„Aberglauben“; flüsterte Hindal, war aber abgeneigt, mir laut zu widersprechen.

„Wir sollten weiter reisen, denn ich fühle unsere Verfolger nahe hinter uns“, sagte Semai, das Thema abschließend und auf ihren Wink hin spornten wir unser Pferde an und folgten dem Wildpfad weiter nach Süden.

Ich hörte Hunde bellen und ein Jagdhorn ertönte, und irgendwie fühlte ich mich in meine Jugend zurück versetzt, in der alles so einfach gewesen war, mit kleinen Sorgen, ob die Tochter der Dienstmagd meines Vaters mich mochte, oder nicht, oder ob ich mit meinem Lehrer Sohandar, der mir den Kampf mit dem Schwert und das Schießen mit dem Bogen beigebracht hatte, ausreiten durfte, um das Wild dieser Lande zu jagen.

Doch diesmal war ich der gejagte und Semai rief mir zu:

„Wir sollten einen Bach suchen und diesem weiter folgen, auf das unsere Spuren für die Hunde von Lord Defh nicht mehr riechbar sind. Kennt ihr solch einen hier in der Gegend?“

„Es gibt den Wildlandbach, einige Schattenkilometer im Westen, den wir passieren würden, würden wir weiter nach Süden reiten.

Es ist kein großer Umweg und so können wir von mir aus diesen Weg einschlagen!“

Diesmal war das Hundegebell irgendwie näher. „Sie haben uns.“, stöhnte Hindal, etwas erschreckt. Eilig trieben wir unsere Pferde nach Westen durch dichten Bewuchs hindurch und erreichten schließlich den so genannten Wildlandbach, der sich schäumend seinen Weg durch eine Niederung suchte.

Diesem folgten wir nach Südwest und wo das Gebell zuerst immer lauter wurde, wurde es nun wieder schwächer und auch wenn Lord Defh annehmen konnte, dass wir nach Süden unterwegs waren, so wusste er doch nicht wo wir den Bach wieder verließen, denn zum Glück spaltete sich dieser weiter im Süden in zwei gleich starke Ströme auf wenn auch die Flussrichtung des Baches nach Norden verlief.

„Es ist Verantwortungslos wenn wir unsere Verfolger zu der geheimen Burg von Hoolbann führen, und so bin ich für einen weiteren Umweg, den wir in Kauf nehmen sollten um unsere Verfolger ab 1zu schütteln.“, sagte ich, laut überlegend.

Gesagt, getan und so folgten wir dem westlichen Bachverlauf in die entgegen gesetzter Richtung zu unserem Ziel.

Ein letztes Mal ertönte das Jagdhorn und verstummt von da an.

Nach einer Weile konnte ich sagen: „Ja, ich glaube, wir haben sie abgehängt.“, und von da an ging es weiter nach Süden. Wieder einem Wildpfad folgend, auf den wir zufällig stießen.

Schnell fraßen die Hufe unserer Pferde die Schattenkilometer und während der von Tieren aller Art ausgetretenem Pfad nach Westen abbog, brachen wir durch dichtes Laub nach Süden und erreichten eine weite Ebene, die sich in einem Kreis um die mächtige Burg Hoolbann umschloss.

Hoch über den schwarzen Mauern ragten die sieben Stämme des Tekanbaums in die Höhe und sprachen dem Bauwerk Hohn, der auch so hoch hinauf ragte. Ein Bergfried erhob sich jedoch über alle Tekanbäume und während wir näher ritten sah ich Soldaten aus der Burg strömen, durch die mächtigen Eichenholztore reitend, die diese Burg von Feinden abhielt.

Schnell waren wir von zwölf berittenen der Männer dieser Burg umringt und sahen spitze und in der Sonne glänzende Lanzen auf uns gerichtet.

„Wer seid ihr, das ihr wisst, wo sich diese Burg befindet?“, sprach ihr Anführer, ein Mann mit einem Lederwams und einem Helm auf dem Kopf in dem das alte Zeichen von Nandul eingraviert war. Ja, hier lebte Nandul noch.

„Sprecht schnell und erklärt euch, sonst durchbohren wir euch mit unseren Lanzen!“

Ich sagte schlicht: „Ich bin Ser Molmont.“

Die Soldaten starrten uns an und schließlich brachte ihr Anführer heraus:

„Dann seit willkommen an diesem Ort.“, und man hörte ihm seine Ehrfurcht an, ja, man hatte von mir gehört. Von mir und meinen Taten von der Insel Lonard aus.

„Seit eingeladen zu Bier, Met oder Wein was auch immer ihr wollt, es sei euch gestattet. Folgt mir.“ Und so gelangten wir in die Burg zu Hoolbann.

Lord Sohair empfing uns herzlichst und bot uns an, in seiner Burg zu verweilen. Er war alt, vielleicht uralt und weißes Haar floss in langen Strähnen über seine Kleidung. Er musste den alten König von Nandul noch gekannt haben und zwei Schattenjahre nach dessen Sohnes Krönung brach dann auch schon der Krieg der vier Reiche aus.

Als wir an der reich gedeckten Tafel zusammen saßen, mit seiner ebenso alten Braut und seiner Tochter Seonora, einer Maid von achtzehn Sommern nach Trout, gab es nur ein Thema was mich beschäftigte. Doch ich wusste von der Hofsitte, erst mal drum herum zu reden um dann zum eigentlichen Thema zu kommen und so achtete ich auf die Gepflogenheiten.

Semai saß links von mir während an dem Hauptplatz Sohair saß, ich auf dessen linken Seite sitzend. So war der Ehrung der Gäste genüge getan während Hindal am Tisch der Bediensteten saß, doch dieser sperrte sich nicht. Er war der eigentliche Fremde in diesen Landen und so stand ihm dieser Sitzplatz zu, und das wusste er auch.

Doch auch Sohair war nicht ein Mann der gerne drum herum redete und auch wenn er sich freute, Gäste bei sich zu haben, so interessierte ihn doch was ich dort im Norden tat oder bisher getan hatte und Neuigkeiten aus den Landen waren rar und so war er Neugierig, was ich zu erzählen hatte.

„Unser Volk wehrt sich immer noch, wenn auch nur im Untergrund.“, wusste ich zu berichten. „Ich habe mir einen Rückzugspunkt mit der Lonardinsel ausgesucht von dem ich meinem Partisanenkampf aus koordinieren kann. Und das ging ganz gut, doch bei einer Versorgungsfahrt für meine fünfhundert Männer geriet ich in einen Sturm und wurde von Bord gespült. Dabei wachte ich erst wieder an den Gestaden dieser Lande auf und traf durch Zufall auf Semai“, und ich wies mit meiner Hand auf diese und stellte sie damit vor.

„Wir zogen eine Weile gemeinsam durch die Lande und ich konnte die Ruhe spüren, die Ruhe vor dem Sturm, die in allen von mir bereisten Landen vor sich hin schwappte.

Schließlich gelangten wir, wieder durch Zufall – und auch wenn es Semai als Schicksal, als vorher gegeben sieht – an die Blaupausen.“

„Blaupausen?“, fragte Sohair nach. „Was für Blaupausen?“

„Für ein Luftschiff. Ein Schiff das fliegen kann. Eine mächtige Waffe in unseren Händen und dem Vorteil unseres Plans dienend das Reich von Nandul wieder auferstehen zu lassen.“

Ich packte mir eine der zarten Rehkeulen, die Sohair vielleicht sogar selbst erlegt hatte und fuhr überleitend fort: „Und dafür benötige ich eure Tekanbäume.“

Doch Sohair konnte trotz seines Alters noch gut kombinieren.

„Eben weil diese leichter sind als Luft. Ja, das könnte funktionieren, wenn ich mich nicht dagegen aussprechen würde. Wisst ihr denn nicht, dass diese Bäume heilig sind. Mir heilig sind.

Niemals würde ich zulassen, dass ihnen ein Leid geschieht. Nein. Für euer Luftschiff werde ich die Tekanbäume niemals fällen lassen.“

„Ist das euer letztes Wort?“

„Das ist mein letztes Wort!“

„Bedenkt, dass diese Bäume der Schlüssel zu unserem Sieg über die anderen drei Reiche sein könnten. Wenn ich warten würde, bis eure Tekanbäume zu letzten Mal blühen werden und das muss bald geschehen, denn ich weiß schon seit dem Untergang von Nandul, dass sie schon lange überfällig sind und anstatt sie im Dienste an Halifar zu verbrennen, könnten wir das Holz genauso gut im Dienste des Gottes zum Bau eines Luftschiffs verwenden.“

Sohair schien zu zweifeln.

„Zeigt mir die Blaupause.“, sagte er und ich kramte die Konstruktionspläne aus meinem Bündel hervor und legte sie vor dem alten Lord auf den breiten Tisch der Tafel.

„Wie viele Bäume werdet ihr benötigen?“, stellte er die Frage und studierte die Pläne. „Ja, das könnte ausgereift sein, könnte funktionieren, auch wenn ich kein Architekt bin, so sehe ich doch die Sinnigkeit dieser Konstruktion.“

„Es werden wohl alle sieben Bäume dafür draufgehen.“; sagte ich, traurig, dass die Bäume für das Schiff verwendet werden mussten, einfach mussten, und nicht für die Heilige Verbrennung. Doch ich war auch freudig, weil dies das Kriegsglück auf unsere Seite holen würde.

Sohair dachte nach, dann sagte er bestimmt:

„Nur wenn die Bäume zum dritten Mal geblüht haben, werde ich sie im Dienste an unserem Reich fällen lassen, und...“, und er schien sich nicht ganz durchgerungen zu haben. Doch dann fuhr er fort und ich hing an seinen Lippen:

... und sie für das Luftschiff verwenden.“

„Auf unseren Sieg“, fügte ich hinzu und vertagte das Thema und wir stießen, mit gläsernen Kelchen, in denen ein feiner Wein schwappte, auf unser neues Ziel an.